



Homöopathie-Debatte geht auch 2019 weiter (1/2)

Ärzte Krone | Seite 16, 17 | 22. Januar 2019
Auflage: 13.031 | Reichweite: 37.790

Tierärztekammer

Homöopathie-Debatte geht auch 2019 weiter

Der Entwurf einer Änderung des Ärztegesetzes mit einem Ärztevorbekalt für Alternativ- und Komplementärmedizin einerseits und die Einstellung eines Wahlfaches Homöopathie an der Medizinischen Universität Wien andererseits haben zu kontroversiellen Diskussionen in der Öffentlichkeit geführt. Jetzt melden sich auch Fachgesellschaften zu Wort.

Martin Rümmele

Nach mehr als 30 Jahren hat die Medizinische Universität Wien das Wahlfach „Homöopathie“ eingestellt und die Homöopathie-Vorlesung aus dem Vorlesungsverzeichnis gestrichen. Seither gehen die Wogen hoch. Die Diskussion entfachte sich weniger an den von Studenten heftig kritisierten Inhalten der ursprünglich als kritische Auseinandersetzung mit der Homöopathie gedachten Lehrveranstaltung, als einmal mehr an der Homöopathie per se, ihrer Positionierung zur Schulmedizin.

In einem offenen Brief haben sich nun die Ärztesgesellschaft für klassische Homöopathie, die Gesellschaft für Homöopathische Medizin und die Gesellschaft für Veterinärmedizinische Homöopathie an die Öffentlichkeit gewandt und künftigen gemeinsame Gegenmaßnahmen an um die Diskussion „rasch zu versachlichen“. Man fühlt sich dabei der Unterstützung durch „rund eintausend Kolleginnen und Kollegen mit homöopathischer Zusatzqualifikation durch die Österreichische Ärztekammer, die Tierärztekammer, die Apothekerkammer sowie viele Studierende des Wahlfachs und Patienten sicher“, schreiben die Präsidenten der drei Gesellschaften.

„Die Absetzung des Studienfachs an der MedUni Wien betreffend verwehren wir uns gegen den Vorwurf der Unwissenschaftlichkeit als Begründung für diesen Schritt. Im Besonderen weisen wir darauf hin, dass die Homöopathie im Gegensatz zu sonstigen Behauptungen sehr wohl den aktuellen Standards und Kriterien der evidenzbasierten Medizin entspricht. Daher erachten wir den Ausschluss der homöopathischen Grundlagenvermittlung aus dem universitären Lehrbetrieb als ungerechtfertigt und mit der Freiheit der Lehre als unvereinbar.“ In einem entsprechenden Schreiben an den Rektor der MedUni Wien, Univ.-Prof. Dr. Markus Müller, habe man vielmehr die Notwendigkeit betont, den Wirkmechanismus homöopathischer Arzneimittel intensiviert zu beforschen. Man biete der Universität zudem ein



Homöopathie-Debatte geht auch 2019 weiter (2/2)

Ärzte Krone | Seite 16, 17 | 22. Januar 2019
Auflage: 13.031 | Reichweite: 37.790

Tierärztekammer

novelliertes Vorlesungskonzept an und empfiehlt das Wahlfach nach dem Vorbild der MedUni Linz oder der US-amerikanischen Universitäten als Schwerpunkt „Integrative Medizin“ im Studium zu etablieren.

In einer für Ärzte, Studierende und Patienten zur Unterzeichnung vorbereiteten Petition fordert man die medizinischen und veterinärmedizinischen Universitäten auf, die Lehre von komplementärmedizinischen Methoden, wie jener der Homöopathie, zu ermöglichen. Es gelte „den respektlosen Streit zwischen den konventionellen und komplementärmedizinischen Denkschulen zu beenden und durch eine konstruktive, vorurteilsfreie Auseinandersetzung zu ersetzen“, so ein wesentliches Ziel der Petition.

Die Wirksamkeit der Homöopathie sehen die Gesellschaften „durch Patientenerfahrung, Expertise der Ärzteschaft und signifikante Studiennachweise vielfach belegt“. Unbekannt seien hingegen nach wie vor die Wirkmechanismen homöopathischer Arzneimittel. Dieser Umstand bestärke Gegner, grundsätzlich an der Wirksamkeit der Behandlung wie auch der Qualität der Studien zu zweifeln, schreiben die Ärzte Dr. Christoph Abermann (Präsident der Ärztesellschaft für klassische Homöopathie), Dr. Volker Neubauer (Präsident der Gesellschaft für Homöopathische Medizin) und Dr. Petra Weiermayer (Präsidentin der Gesellschaft für Veterinärmedizinische Homöopathie).

In der Diskussion hatte sich zum Ende des Vorjahres wie berichtet die Wiener Patientenanwältin Dr. Sigrid Pilz für ein Verkaufsverbot von nicht wirksamen Arzneien in Apotheken ausgesprochen und dabei auch homöopathische Produkte genannt. Denkbar ist für sie auch ein ergänzender Verpackungsaufdruck, dass Globuli oder Bachblüten keine Medikamente seien und ihre Wirksamkeit nicht belegt sei. Die Leiterin der Wiener Pflege-, Patientinnen- und Patientenanwaltschaft verwies dabei auf die Entscheidung der Medizinischen Universität Wien, das Wahlfach Homöopathie mitten im laufenden Studienjahr vorerst nicht mehr anzubieten.

Die Interessenvertretung der österreichischen Pharmaindustrie (Pharmig) sieht ein solches Verbot kritisch. „Vorrangig muss die Information über die Produkte sein. Das schafft die Basis, auf der jeder einzelne selbst entscheiden kann, ob und welche frei erhältlichen Produkte aus der Apotheke er zum Erhalt oder zur Verbesserung seiner eigenen Gesundheit einnehmen möchte“, betonte Pharmig-Generalsekretär Mag. Alexander Herzog in einer Aussendung. „Homöopathika werden von der nationalen Zulassungsbehörde hinsichtlich ihrer Qualität, Wirksamkeit und Sicherheit bewertet. Das ist auch wichtig, denn es muss gewährleistet sein, dass Patienten keinen Schaden nehmen“, sagte Herzog. ■